

<b>Zeitschrift:</b>	Appenzellische Jahrbücher
<b>Herausgeber:</b>	Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
<b>Band:</b>	148 (2021)
<b>Artikel:</b>	Ein Stück Innerrhoder Sozialgeschichte : Achilles Weishaupts Publikation zur Geschichte der Pro Senectute Appenzell Innerhoden
<b>Autor:</b>	Spörri, Hanspeter
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-953382">https://doi.org/10.5169/seals-953382</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein Stück Innerrhoder Sozialgeschichte

*Achilles Weishaupts Publikation zur Geschichte der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden*

HANSPETER SPÖRRI

1919, vor mehr als hundert Jahren, wurde die Innerrhoder Sektion der schweizerischen Stiftung «Für das Alter» (ab 1978 «Pro Senectute») gegründet. Historiker Achilles Weishaupt hat die Geschichte der Institution erforscht sowie detailreich und umfassend beschrieben. Wegen fehlender Protokolle dienten ihm teilweise Zeitungsberichte und andere Publikationen als Quelle. Seine gründliche Arbeit, auf die wir uns im Folgenden stützen, gibt den Blick frei auf einen wenig bekannten Teil der Innerrhoder Sozialgeschichte.

Zwei Jahre nach Gründung der schweizerischen Stiftung «Für das Alter» ergriff der Innerrhoder Säckelmeister und spätere Landammann Carl Rusch (1883–1946) die Initiative. Laut eigenen Worten regte ihn der Schweizerische Katholische Volksverein (SKV) zur Schaffung einer eigenen Sektion an. Am 15. Juli 1919 fand im katholischen Vereinshaus an der Gerbestrasse 4 in Appenzell die Gründungsversammlung statt. Der «Appenzeller Volksfreund» bemerkte in deren Vorfeld mit Genugtuung, dass in Appenzell Innerrhoden die Bildung einer Sektion der schweizerischen Stiftung «Für das Alter» durch eine katholische Vereinigung besorgt werde und mit Genehmigung der Bischöfe erfolge. Der liberale «Anzeiger vom Alpstein» hätte statt des Sammelns und Verteilens von Almosen die Lösung der sozialen Frage auf gesetzlichem Weg bevorzugt. Er empfahl aber dennoch den Besuch der Versammlung, da man zur Bekämpfung der Altersnot der «Unterstützung aller Einsichtigen und sozial Denkenden bedarf».

Altersarmut existierte in Appenzell Innerrhoden seit langem: Das in den frühen 1540er-Jahren erbaute Siechenhaus an der Sitterstrasse, am Standort des neuen Hallenbads Appenzell, war je länger je mehr als Armenhaus für den inneren Landesteil benutzt wor-

den, aber auch als Heim für Behinderte und als Vollzugsanstalt für Häftlinge. Im äusseren Landesteil wurden im Jahr 1861 neue Armenhäuser in Betrieb genommen: Die Halbrhode Oberegg hatte ihre Anstalt auf Gonzern unterhalb des St. Antons errichtet, die Halbrhode Hirschberg im Torfnest beim Naienriet.

Die obrigkeitliche Armenpflege genügte bei weitem nicht. Private Vereine sprangen in die Lücke: In Appenzell wurden im Jahr 1857 zur Unterstützung von Hilfsbedürftigen ein Frauenverein (ab 1886 Frauen-Vinzentius-Verein) und im Jahr 1895 zur Unterstützung von armen Frauen ein christlicher Mütterverein (heute Frauen und Müttergemeinschaft Appenzell) gegründet. Den gleichen Zweck verfolgten freiwillige Armenvereine in Gonten (gegründet 1857), Haslen (1858) und Oberegg (1884).

In Appenzell gehörten ab 1919 der ersten Kommission der Innerrhoder Sektion der schweizerischen Stiftung «Für das Alter» neun Personen an: Carl Rusch, Landessäckelmeister, Präsident; Leo Linherr, Kaufmann, Kassier; Karl Wild, Lehrer, Aktuar; Andreas Breitenmoser, Pfarr-Kommissär; Karolina Kälbener-Fässler, Hausmutter; Andreas Breitenmoser, Kaufmann, Ratsherr; Robert Burger, Goldschmied, Ratsherr; Wilhelm Fässler, Konditor; Emilie Räss, Stickerin und Näherin.

Die Wahl von zwei Frauen ist auffällig: Josefa Karolina Kälbener-Fässler (1861–1926) war Präsidentin sowohl der Sektion Appenzell Innerrhoden des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes (SKF) als auch des Frauen-Vinzentius-Vereins in Appenzell. Emilie Räss (1885–1974) hatte sich während des Ersten Weltkriegs als Soldatenmutter um Wehrmannsfamilien gekümmert. Andreas Breitenmoser (1861–1940), seit 1908 Pfarrer in Appenzell, wurde als Vertreter der Geistlichkeit in die Kommission berufen. Bis zum Ableben von

Pfarrer Ivo Koch (1928–1997) war darin immer ein solcher vertreten. Der mit einer Einheimischen verheiratet gewesene Robert Burger-Knechtle (1859–1920) vertrat die reformierte Diasporagemeinde Appenzell in der Kommision. Nach seinem Ableben 1920 wurde er von Viggo Andersen (1881–1970) ersetzt, der ebenfalls mit einer Katholikin verheiratet und Mitglied der reformierten Kirchenvorsteuerschaft war.

Laut dem «Appenzeller Volksfreund» vom 29. Januar 1920 gingen aus den Bezirken Appenzell, Schwende, Rüte und Schlatt-Haslen Spenden im Umfang von 2318 Franken ein. In den katholischen Pfarrkirchen von Appenzell, Gonten und Eggerstanden wurde durch Kirchenopfer ein Betrag von 157.27 Franken gesammelt. Nach Abzug der Abgabe an das Zentralsekretariat und von Sammlungskosten verblieb ein Reinerlös von 1750 Franken. Davon wurden 1000 Franken einem Fonds zur späteren Erstellung eines Altersasyls für unverschuldet in Armut geratene Greise und Greisinnen zugewiesen. 620 Franken verteilte man an arme Leute, die das 70. Altersjahr erreicht haben mussten.

Die Verteilungen erfolgten besonders an so genannt «verschämt Arme», die unverschuldet in Dürftigkeit geraten waren und sich wegen ihres Standes oder aufgrund sonstiger Verhältnisse schämten, Unterstützungen der öffentlichen Armenpflege in Anspruch zu nehmen. Weishaupt schreibt dazu, dass eine solche Anspruchnahme nach damaligen Gepflogenheiten zum Verlust des Stimm- und Wahlrechts sowie zu gesellschaftlicher Ächtung geführt habe. Die Veröffentlichung der Namen von Armengenössigen, wie sie im Bezirk Oberegg noch um 1945 üblich gewesen sei, habe manchen Bedürftigen davon abgehalten, öffentliche Unterstützung zu beziehen.

Im gesamtschweizerischen Vergleich seien die in Appenzell Innerrhoden ausbezahlten Beiträge aus dem Stiftungsvermögen niedrig gewesen. Dies sei zu erklären mit dem Ausbleiben von Subventionen der öffentlichen Hand und mit dem damals in Innerrhoden relativ ge-

ringen Anteil reicher Leute. Letzteres führte dazu, dass wenig Schenkungen eingingen.

1929 habe eine grosszügige Schenkung eine Wende gebracht. Sie stammte vom Ausserrhoder Eduard Sturzenegger (1854–1932), Sticke-reifabrikant in St. Gallen, der aus Anlass seines 75. Geburtstags eine bedeutende Zuwendung machte: Alljährlich sollten auf Weihnachten, das erste Mal noch im erwähnten Jahr, 1000 Franken samt Zins an hilfsbedürftige ältere Menschen verteilt werden – zu vier Fünfteln an Katholiken und zu einem Fünftel an Protestan-ten.

Mehr Mittel standen nun auch von Seiten der öffentlichen Gemeinwesen und von huma-nitären Organisationen zur Verfügung. Infolge eines Bundesbeschlusses vom 16. März 1929 konnte sich der Bund stärker an den Fürsorge-kosten beteiligen. Weiterhin war aber seine Unter-stützung eher gering, da keine Gelder aus dem Fonds für die Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung verwendet und keine neuen Steuern erhoben werden durften. Der in jenem Jahr erstmals nach Appenzell überwie-sene Betrag von 1865.11 Franken wurde im Jahr 1933 mehr als verdoppelt und sechs Jahre spä-ter annähernd um die Hälfte erhöht. Auch flossen ab 1929 in fixer Höhe jährliche Beiträge aus einem kantonalen zweckgebundenen Fonds, der durch ein Legat von Arnold Billwiller (1850–1928), ehemals Inhaber einer Grossbrauerei in St. Gallen, gebildet worden war. Ausserdem er-hielt man laut Jahresberichten vom Direktions-komitee der schweizerischen Stiftung regel-mässig namhafte Zuschüsse ausbezahlt, so aus den Krediten «Freunde der Gebirgsgegenden» (1929–1961), «Freunde eines alten Mannes» (1936–1949) und «Freunde einer alten Frau» (1943–1949).

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte laut Weishaupt, der auf die 2015 bei Chronos er-schienene Dissertation «Fürsprecherin des Alters. Geschichte der Stiftung Pro Senectute im entstehenden Schweizer Sozialstaat (1917–1967)» von Matthias Ruoss verweist, eine «neue Betrachtungsweise des Alter(n)s» ein. Nach Einführung der Altersversicherung (1948) habe

sich die Stiftung «Für das Alter» bemüht zu erfahren, welches die wirklichen Bedürfnisse und Anliegen der alten Menschen seien. Auch sollten Wege gefunden werden, um deren Lebensabend, vor allem jenen der Bedürftigen unter ihnen, freundlicher als bis anhin zu gestalten. Man habe Kontakt aufgenommen mit Altersforschenden wie dem Basler Mediziner Adolf Lukas Vischer (1884–1974) und dem Freiburger Psychoanalytiker André Repond (1886–1973), habe sich mit den Vorgängen des Alterns und mit Alterskrankheiten auseinandergesetzt, sich Gedanken über das Wohnen im Alter gemacht und sich mit der Gestaltung der Freizeit von alten Menschen beschäftigt. So sei das nötige Handlungswissen geschaffen worden, um die Alterspflege weiterzuentwickeln und sukzessive auszubauen.

Weishaupt schildert detailliert die weitere Entwicklung der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden bis in die Gegenwart. Er beschreibt, wie die Angebote ausgeweitet wurden, vor allem durch die Schaffung einer Sozialberatungsstelle im Jahr 1970. Deren erster Leiter war der Sozialarbeiter Emil Hersche. In Sprechstunden und bei Besuchen zu Hause oder in Heimen nahm er sich der Probleme alter Menschen an, bezog bei Bedarf auch deren Verwandte und Bekannte mit ein. Themen waren die Planung der Pensionierung, finanzielle Sorgen und andere schwierige Lebenssituationen, Fragen zu Versicherungen, Testament, Erbschaft, Vermächtnissen, Wohnen. Hersche machte Vorschläge für eine Beschäftigung in der nachberuflichen Phase, zur Gestaltung der Freizeit. Er übte Beistandschaften aus, bot Unterstützung bei der Renten- und Vermögensverwaltung, korrespondierte mit Ämtern und Behörden, füllte gelegentlich auch Steuererklärungen aus. Zudem war er aktiv in Kommissionen und Arbeitsgruppen, in denen er die Anliegen der Sozialberatungsstelle vertrat.

Die Jahre ab 1970 waren – dies zeigt Achilles Weishaupts Werk – eine Phase der Professionalisierung. Der Einmannbetrieb wurde ab 1988 durch zusätzliche Teilzeitstellen aufgestockt: mit einer Sekretärin und Sachbearbeiterin, ei-

ner Sozialberaterin und einer Buchhalterin. Das kostenlose und vertrauliche Angebot steht bis heute allen Ratsuchenden zur Verfügung. Ziel ist es, Selbstbestimmung und Selbstständigkeit im Alter so weit wie möglich zu erhalten. Bei Bedarf werden weitere spezialisierte Fachstellen einbezogen. An Bedeutung gewonnen hat in den letzten Jahren die Beratung und Begleitung von Menschen mit Demenz und die Unterstützung der betreuenden Angehörigen. Die Pro Senectute bietet Entlastungsmöglichkeiten an wie das Tageszentrum und den Entlastungsdienst für Pflegende Angehörige.

Die Geschichte der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden zeigt, wie sich im Lauf der letzten hundert Jahre in der Gesellschaft fast alles verändert hat. Was heute als selbstverständlich erscheint – die soziale Absicherung, Zugang zu Beratungs-, Sport- und Bildungsangeboten – sind Errungenschaften, Ergebnis komplexer gesellschaftlicher und politischer Prozesse, oft initiiert von einzelnen Pionierinnen und Pionieren.

### Quellen und Literatur

Website <https://ai.prosenectute.ch/de.html>

Achilles Weishaupt: 100 Jahre Unterstützung und Hilfe im Alter – Zur Geschichte der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden. Appenzell 2021.

Unter «Berichte der Institutionen» wurde ab Heft 71 (1944) der Appenzellischen Jahrbücher jährlich auch über die Stiftung «Für das Alter» bzw. die Pro Senectute Appenzell Innerrhoden berichtet (vgl. [www.e-periodica.ch/digbib/vollist?UID=ajb-001](http://www.e-periodica.ch/digbib/vollist?UID=ajb-001)). Mit Heft 145 (2018) wurde diese Berichterstattung eingestellt. Die auch als selbstständige Publikationen erscheinenden Jahresberichte werden von der Innerrhodischen Kantonsbibliothek archiviert.